

Pressemitteilung

Veranstaltung vom Kinder- und Jugendärztenetz im Ärztehaus Münster am 23.02.2016 zum Thema:

Schulabsentismus, also das vorsätzliche Fernbleiben vom Unterricht trotz Schulpflicht, und wie kann eine möglichst rasche Wiedereingliederung der Betroffenen in den Schulalltag erreicht werden.

Das Kinder- und Jugendärztenetz Münster (niedergelassene Kinder- und Jugendärzte MS) lud dazu folgende Gäste ein:

Saskia Dartmann & Jörg Dartmann - Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster. Deren Vortrag lautete: "Den Schulbesuch sichern - Fachberatung Schulverweigerung"

Dipl. Psychologin Fr. Kerstin Bender - Schulpsychologische Beratungsstelle der Stadt Münster. Ihr Vortrag: "Möglichkeiten schulpsychologischer Interventionen bei Schulabsentismus"

Prof. Dr. G. Romer - Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie am UKM. Sein Vortrag: "Schulabsentismus im Rahmen kinder- und jugendpsychiatrischer Erkrankungen"

Außerdem waren alle interessierten niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiater aus Münster, die Schulärzte und die Klinikleiter der Münsteraner Kliniken für Kinder- und Jugendmedizin geladen.

Zusammenfassung

5 – 10 % aller schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen zeigen „schulabsentes Verhalten“ – bleiben also vorsätzlich vom Unterricht fern. Dies kommt in allen Schulformen vor. Jungen sind deutlich häufiger betroffen als Mädchen.

Es ist sehr wichtig und oftmals entscheidend für den weiteren Werdegang des Jugendlichen, frühzeitig auf Warnhinweise wie psychosomatische Beschwerden und häufige Abwesenheit vom Unterricht aufmerksam zu werden und rasch geeignete Maßnahmen zu ergreifen, die den Schulbesuch wieder ermöglichen. Begleitende pädagogische, psychologische oder medizinische Beratungen oder Therapien sind möglich und oft nötig, um eine dauerhafte Reintegration in den Schulalltag zu erreichen. Ein längerdauernder Schulabsentismus hingegen führt in der Regel zu einem Teufelskreis aus Versagen, Ängsten, Selbstwertverlust und sozialem Rückzug bis hin zu Straffälligkeit und beruflicher Perspektivlosigkeit.

Die Stadt Münster bietet hier vielfältige Hilfsangebote.

Erste Anlaufstelle sind oft die Kinder- und Jugendarztpraxen, die zur Klärung psychosomatischer Beschwerden oder zur Ausstellung von Attesten aufgesucht werden. Immer im Einvernehmen mit Jugendlichen und ihren Eltern werden geeignete weitere Schritte überlegt.

Schulen haben die Möglichkeit, über die Sozialarbeiter vor Ort Hilfe anzubieten, Kontakt mit Schulärzten aufzunehmen oder auf die Angebote der Fachberatung Schulverweigerung oder der schulpsychologischen Beratungsstelle zu verweisen.

In der „Fachberatung Schulverweigerung“ der Stadt Münster (schulverweigerung@stadt-muenster.de Tel. 0251/492-5895) werden lösungsorientierte Beratung und Elternarbeit angeboten, auf Wunsch auch außerhalb der Schule und des Elternhauses. Zusätzlich werden Elternabende beim Übergang zu den weiterführenden Schulen angeboten. Herr Dartmann von der Fachberatung betont wie wichtig es ist frühzeitig Kontakt zu Beratungsstellen aufzunehmen, da es eine Reintegration ins Schulsystem für alle Beteiligten erleichtert. In vielen Fällen reichen schon klärende Gespräche mit allen Beteiligten aus um gemeinsam neue Perspektiven zu erarbeiten.

Die Schulpsychologische Beratungsstelle (schulpsy@stadt-muenster.de Tel. 0251/492-4081) bietet sowohl eine tägliche telefonische Erreichbarkeit als auch die Möglichkeit der persönlichen Beratung an. Aus den Einzelberatungen ergeben sich häufig auch Interventionen an den betroffenen Schulen, z.B. Unterstützung bei spezifischen Klassenproblemen. Zentraler Aspekt ist Stärkung der Zusammenarbeit von Familie und Schule, um gemeinsam die Rückkehr der Schüler in die Schule zu ermöglichen.

Prof. Georg Romer, der Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie des UKM, erläuterte, dass Schulabsentismus auch Leitsymptom einer psychiatrischen Erkrankung sein kann. In diesem Fall ist eine ambulante oder sogar stationäre psychiatrische Therapie erforderlich. Insbesondere bei stark angstbesetzter Schulvermeidung muss an ein tiefergehendes Problem gedacht werden und eine umfassende Diagnostik veranlasst werden, um auch hier eine geeignete Therapie zu ermöglichen. Dank der Helen-Keller-Schule (Schule für Kranke) ist auch im Falle einer stationären Behandlung die Weiterführung der Beschulung möglich.

Die gemeinsame Veranstaltung bot Gelegenheit, alle beteiligten Hilfeanbieter zusammenzubringen und die Arbeit im Interesse der betroffenen Kinder, Jugendlichen und Eltern noch besser zu koordinieren und kurze Wege für dringende Situationen zu schaffen.